

Vier Parteien bereiten sich auf knappe Ständeratswahlen vor

Das Kandidatenkarussell für die Ständeratswahlen 2011 beginnt sich zu drehen. Die grossen Parteien stellen sich auf eine Kampfwahl ein, falls Erika Forster und Eugen David nicht mehr antreten.

Von Patrice Siegrist

St. Gallen. – Die FDP will ihren traditionellen Ständeratssitz verteidigen und hat bereits eine Kronfavoritin: Die Wilerin Karin Keller-Sutter. «Es ist klar, dass Karin Keller-Sutter im Gespräch ist», sagt Marie-Theres Huser, FDP-Kantonsrätin aus Rapperswil-Jona. Sie sei sicher mehrheitsfähig und bringe die nötigen Voraussetzungen mit. Auch CVP-Nationalrat Jakob Büchler aus Schänis denkt, dass Keller-Sutter sehr gute Wahlchancen hätte. Doch Keller Sutter hat gleichzeitig zwei Pfeile im Köcher. Sie gilt auch als heisse Anwärterin für die Nachfolge von Bundesrat Hans Rudolf Merz.

Steht die FDP also vor einem Personalproblem? Andreas Hartmann, FDP-Kantonsrat aus Rorschach, verneint: «Klar hat es Vor- und Nachteile, wenn jemand gleich für zwei eventuell frei werdende Sitze hoch gehandelt wird.» Er sehe es aber eher als Vorteil und glaube nicht, dass die FDP Personalprobleme hat. Die Vertreter der FDP geben aber zu, dass die die Verteidigung des Ständeratssitzes schwierig wird. «Wer realistisch politisiert, muss aber auch sehen, dass die FDP nicht mehr die Stärke wie vor 20 Jahren hat», so Hartmann.

«Martin Gehrer ist der Trumpf»

Als durchaus valable Optionen neben Keller-Sutter sieht Hartmann den St. Galler Stadtpräsidenten Thomas Scheitlin oder auch Nationalrat Walter Müller aus Azmoos. Auch der Name Andreas Hartmann ist im Zusammenhang mit einer Ständeratskandidatur gefallen. Im Gespräch zeigt er sich nicht abgeneigt. «Mich hat Politik immer mehr interessiert», sagt Hartmann. Doch da noch nichts definitiv ist, habe er sich noch nicht konkret damit auseinandergesetzt. Da er selber eine Arztpraxis führt, müsse er es sich sehr genau überlegen. «Ich bin nicht Vollzeit-Politiker», betont er. Sowohl Huser als auch Hartmann schliessen nicht aus, dass allenfalls eine eher unbekannte Persönlichkeit aus dem Parteifundus als Kandidat oder Kandidatin aufgestellt werden könnte.

Für Nationalrat Jakob Büchler wäre eine unbekannte Persönlichkeit die falsche Wahl. «Es geht um Köpfe und nicht um Parteien. Man braucht eine Basis, auf der man aufbauen kann», erklärt er. Währenddem er Karin Keller-Sutter allgemein favorisiert, ist aus seiner Sicht der Trumpf der CVP der St. Galler Finanzdirektor Martin Gehrer. «Er kommt aus der Stadt, kennt seine Dossiers und ist sehr beliebt», sagt Büchler. Es sei wichtig, dass Kandidierende eine Verankerung in städtischen Gebieten haben. «Personen vom Land haben es tendenziell schwieriger. Auch ich werde nicht kandidieren», betont er.

Gegenüber der «Südostschweiz» erklärt Martin Gehrer, dass das alles nur Spekulationen seien. «Eugen David ist noch nicht offiziell zurückgetreten und eine Auslegeordnung würde ich erst machen, wenn es Tatsache wäre», so der Finanzdirektor. Daran gedacht habe er aber schon, was aber nichts zu bedeuten habe. Gehrer wäre aber nicht die einzige Option meint Büchler. Auch dem Rorschacher



Bald in Bern? Toni Brunner, Karin Keller-Sutter (oben von links), Hildegard Fässler, Martin Gehrer (Mitte von links), Roland Rino Büchel und Andreas Hartmann (unten von links) sind potenzielle Kandidaten.

Stadtpräsidenten Thomas Müller räumt er Chancen ein. «Es würde aber sicher ein harter Wahlkampf mit vielen Hürden werden», betont er.

Toni Brunner wäre erste Wahl

Dass es für niemanden einen Spaziergang in den Ständerat wird, sind sich

die Politiker von links bis rechts einig. Die CVP und FDP wollen ihre Sitze verteidigen und sowohl die SVP als auch die SP werden sie herausfordern.

Was Karin Keller-Sutter für die FDP ist, ist Toni Brunner (Ebnet-Kappel) für die SVP. Ob Nationalrat Lukas Reimann (Wil), Toni Thoma, Präsident der St. Galler SVP, oder Kantonsrat Christopher Chandiramani (Rapperswil-Jona), für alle wäre Toni Brunner eine gute, wenn nicht sogar die beste

Wahl. «Ich wünschte mir Toni Brunner», sagt Thoma und Lukas Reimann meint: «Wenn Toni Brunner will, dann ist er wahrscheinlich gesetzt.»

Herausforderer sind optimistisch

Was ist aber, wenn Toni Brunner nicht will? Man habe auch andere Optionen, betonen die SVP-Vertreter. Bei der Namensnennung tun sie sich aber schwer. Toni Thoma zögert sehr lange. «Ich zögere nicht, weil mir niemand einfallt, sondern weil ich nicht unbedacht Namen nennen möchte», erklärt er sich. Schliesslich fällt ein Name – Nationalrat Roland Rino Büchel aus Rüthi. Dies sei aber nur ein Beispiel. Nationale Politiker seien oft schon bekannt, und er habe die Erfahrung und das Format.

Auch Lukas Reimann wurde als allfälliger Kandidat genannt. Er selber bereite sich aber auf seine Wiederwahl in den Nationalrat vor. «Ich kann auch noch in acht bis zwölf Jahren für den Ständerat kandidieren», sagt er. Chandiramani fände Reimann einen guten Vorschlag: «Er würde etwas dynamisches, junges, zeitgemässes repräsentieren. Ein Kontrast zu den Herren im Nadelstreifenanzug.»

Sowohl SVP als auch SP schätzen die Wahlchancen 2011 höher ein als bei den letzten Wahlen. Grund dafür ist, dass sehr wahrscheinlich die Bisherigen nicht mehr antreten, welche oft einen Bonus haben.

SP erwägt Einzug in den Bundesrat

Bei der SP will man sich zuerst mit den Ersatzwahlen für den Bundesrat beschäftigen. «Nationalrätin Hildegard Fässler und die Regierungsrätinnen Kathrin Hilber sind bundesratsfähige Persönlichkeiten», betont Claudia Friedl, Präsidentin der SP St. Gallen. Die Parteileitung prüfe die Vor- und Nachteile sowie die Chancen einer Kandidatur. «Wir werden die Katze aber nicht zu früh aus dem Sack lassen», sagt sie. Auch wenn die SP keine Aussagen über allfällige Ständeratskandidaturen machen möchte, führt der Weg wohl kaum an einer der drei «bundesratsfähigen» Frauen vorbei.

Das Kandidatenkarussell dreht – trotz Sommerferien. Ob die Herausforderer SP und SVP 2011 das Rennen machen werden, oder die FDP und CVP ihre Sitze verteidigen können, wird sich zeigen. Sicher ist, dass sich die Parteien auf eine Kampfwahl und einen intensiven Wahlkampf einstellen müssen.

AUS ERSTER HAND 5. SPALTE

Werner Marti als Bundesrat?

Glarus. – SP Nationalrat Werner Marti nimmt ebenfalls Platz auf dem Kandidaten-Karussell. Er wird als Nachfolger für Bundesrat Moritz Leuenberger gehandelt. Schützenhilfe bekommt er sogar aus SVP-Kreisen. Der Glarner Ständerat This Jenny bezeichnet ihn als bisher fähigsten Kandidaten. Er selbst hat sich aber noch nicht entschieden. Er unterstütze grundsätzlich die Strategie der SP Schweiz und eine Frauen-Kandidatur. (ps)

AUS ERSTER HAND

«Die regionale Herkunft spielt geringere Rolle»



Mit Thomas Widmer* sprach Patrice Siegrist

Ist es logisch, dass als Ersatz für Hans Rudolf Merz wieder eine Person aus der Ostschweiz in den Bundesrat ziehen würde? Ueli Maurer hat ja auch einen Berner ersetzt.

Thomas Widmer: Und Eveline Widmer-Schlumpf – als Ostschweizerin – ersetzte einen Zürcher. Die regionale Herkunft der Kandidierenden spielt in jüngerer Zeit eine immer geringere Rolle. Nach Abschaffung der Kantonsklausel im Jahre 1999 sind auch formell Doppelvertretungen eines Kantons möglich. Eine bedeutende Rolle spielt hingegen weiterhin die Sprachgruppenzugehörigkeit.

Karin Keller-Sutter gilt als Kronfavoritin für die Nachfolge von Herrn Merz. Wäre die Vereinigte Bundesversammlung genügend aufgeschlossen, um eine fünfte Frau in den Bundesrat zu wählen, falls Moritz Leuenberger ebenfalls durch eine Frau ersetzt wird?

Es ist aus meiner Sicht zu hoffen, dass dies keine Rolle spielen wird und sich die Mitglieder der Bundesversammlung nicht daran stossen, dass für eine gewisse Zeit fünf Bundesrätinnen aktiv wären. Erstens wäre dies nur für eine beschränkte Zeit der Fall, zweitens könnte man dies auch als Kompensation für frühere Zeiten sehen und drittens wäre dies für die Schweiz wohl auch kein Schaden. Die Bundesrätinnen haben sich bisher nicht schlechter bewährt, als ihre männlichen Kollegen.

Karin Keller-Sutter ist auch Favoritin der FDP für die Ständeratskandidatur. Wäre ihr empfohlen auf dieses Amt zu setzen?

Es ist zu beachten, dass bis zu den Wahlen noch einiges geschehen kann – und wohl auch wird. Geht man davon aus, dass die Nachfolge von Herrn Merz erst nach den Wahlen bestimmt wird, ist Frau Keller-Sutter zu empfehlen, nur für den Ständerat zu kandidieren, wenn gute Erfolgsaussichten bestehen. Ich halte es für unwahrscheinlich, dass Frau Keller-Sutter zur Bundesrätin gewählt würde, wenn sie kurz zuvor bei den Ständeratswahlen gescheitert wäre. Angesichts der Parteistärke der FDP im Kanton St. Gallen bräuchte Frau Keller-Sutter wohl erhebliche Unterstützung anderer Parteien. Ob sie diese erhält, hängt aber massgeblich vom weiteren Kandidatinnen- und Kandidatenfeld ab.

Was sind die wichtigsten Eigenschaften für eine Ständeratskandidatin oder einen -kandidaten?

Ständeratswahlen sind nicht reine Parteiwahlen, sondern in erster Linie Persönlichkeitswahlen. Dies zeigt sich auch im Kanton St. Gallen, wo wählerstärkere Parteien nicht im Ständerat vertreten sind. Hinzu kommt, dass bei Ständeratswahlen Personen mit gemässigten politischen Positionen bessere Erfolgsaussichten haben als Personen mit radikaleren Positionen. Aus diesen Gründen ist es nicht auszuschliessen, dass auch nach den kommenden Wahlen St. Gallen im Ständerat durch CVP und FDP vertreten sein wird.

*Thomas Widmer ist Professor für Schweizer Politik an der Universität Zürich.